

Tobias Volz

## BERICHT UND AUSBLICK: NICHT WEITERMACHEN WIE BISHER

Wer bei einer Landtagswahl über 10 Prozent-Punkte verliert und nur noch viertstärkste oder aktuell drittstärkste Kraft im Landtag wird, kann nicht so weiter machen wie bisher, weder im Land noch im Kreis. Dabei war die Ausgangslage vor der Wahl gut, es gab keine Wechselstimmung im Land. Lange Zeit konnten wir davon ausgehen, dass die erfolgreiche grün-rote Regierung bestätigt wird, zumal gerade die SPD-Minister als Juniorpartner eine anerkannt gute Arbeit machten.

Wir hatten im Kreis Konstanz zwei außergewöhnlich gute Kandidaten:

Peter Friedrich war seit 2004 als Kreisvorsitzender, als Bundestagsabgeordneter und Minister für den Kreis Konstanz tätig und konnte viel für unser Land bewegen.

Hans-Peter Storz hat sich schon bald nach seiner Wahl in den Landtag zu einem allseits geschätzten und respektierten Vertreter für unseren Kreis entwickelt, der vor allem durch seine Persönlichkeit Respekt gewann

Beide erhielten weit über die Parteigrenzen hinweg Anerkennung. Doch für die Wahlentscheidung der Bürger spielte dies nicht die geringste Rolle. Hohe Präsenz im Kreis, starke politische Leistung, aber auch politische Glaubwürdigkeit, Menschlichkeit und persönliche Integrität hatten kaum Bedeutung.

Wahlniederlagen wie 2016 kommen nicht aus dem Nichts. Bereits bei der Bundestagswahl 2009 erlebten wir zweistellige Verluste, sowohl bei den Zweitstimmen und besonders bitter für den bienenfleißigen Wahlkämpfer und erstklassigen Abgeordneten Peter Friedrich bei den Erststimmen. 2013 konnten wir nur einen kleinen Teil der Verluste wieder aufholen. Bei den Kommunalwahlen 2014 konnten wir zwar unsere Mandate halten, doch erstmals erhielten die Grünen mehr Stimmen als die SPD. Wir hatten in zwei Bürgermeisterwahlen Erfolge: Ralf Baumert wurde überzeugend wiedergewählt. In Tengen statteten die Bürger Marian Schreier mit einem außergewöhnlichen Vertrauensvorschuss aus. Doch bei vielen anderen Bürgermeisterwahlen, konnten wir Sozialdemokraten zu einer Kandidatur bewegen.

Bei der Landtagswahl 2016 hat die SPD wie im ganzen Land vor allem in zwei Richtungen verloren: Zwei Drittel unserer ehemaligen Wähler wollten Kretschmann behalten und haben grün gewählt.

Ein Drittel unserer ehemaligen Wähler ließ sich von den Sprüchen der rechtspopulistischen AfD umgarnen.

Beide Parteien sind die Hauptgegner einer sozialen, einer gerechten Gesellschaft:

Die AfD entpuppt sich als Sammelbecken von Rechtsradikalen und Antisemiten. Wirtschafts- und sozialpolitisch ist ihr Programm neoliberal und anti-sozial. Ihr Abgeordneter Wolfgang Gedeon ist ein antisemitischer Rechtsextremist, er ist eine Schande für unseren Kreis. Forderungen an ihn, deswegen sein Mandat aufzugeben, greifen zu kurz. Das Problem ist die



---

Partei, eine Gefahr für die Demokratie sind Parteiführer wie Jörg Meuthen, die die vielen Gedons anziehen und hoffähig gemacht haben.

Die Grünen in Baden-Württemberg nähern sich wirtschafts- und sozialpolitisch immer mehr der CDU an. Das Schild am Haus der CDU in der Ekkehardstraße, auf dem beide Logos einträchtig nebeneinanderstehen, hat mehr als Symbolcharakter.

Grüne sind nur dann sozial, wenn es den ökonomischen Interessen der Anbieter, der Ärzte oder Psychologen in ihren Reihen nutzt. Ansonsten ist ihnen teures Bioessen für ihre Kinder wichtiger als Kita-Plätze für alle. Überdachte Fahrradstellplätze haben Vorrang vor bezahlbarem Wohnraum.

Unser Land braucht mehr denn je zuvor eine Partei wie die SPD, die nicht von Gerechtigkeit redet, sondern eine konkrete Politik dafür macht: im Bund, im Land und in der Gemeinde. Es geht nicht um Maximalforderungen, sondern um spürbare Verbesserungen.

Wir müssen Antworten geben, was unser Land gegen alte und neue Spaltungen in unsere Gesellschaft tun kann. Diese Antworten finden wir nicht in der Vergangenheit. Wenn wir längst geschlagene Schlachten um die Agenda 2010 wiederholen, bringt uns dies nicht in eine bessere Zukunft.

Für neue soziale Fragen brauchen wir neue Antworten:

- Was bringt die zunehmende Digitalisierung?
- Wie geht soziale Sicherheit bei unterbrochenen Erwerbsbiographien?
- Was tun wir gegen die soziale Spaltung bei Bildungschancen?
- Wie gelingt die Integration alter und neuer Mitbürger?
- Wie bekämpfen wir Armut? Nur durch mehr Sozialgeld geht es nicht.

Diese Antworten müssen wir gemeinsam erarbeiten: Demokratie bietet uns die Chance, nicht auf die Weisheit der Oberen zu warten, sondern gibt uns die Möglichkeit uns selbst einzubringen.

Das ist auch die einzige Chance für die SPD, aus der Krise zu kommen. Wer in quälend langen Aufarbeitungsrunden traurig auf schlechte Wahlergebnisse blickt, wird allenfalls depressiv. Traurige Menschen strahlen keine Attraktivität aus.

Ich will nicht von Erneuerung reden, ich will dass wir Sozialdemokraten sie Tag für Tag gemeinsam leben.

Im Kreis Konstanz haben wir uns aktiv an der Nachbarschaftskampagne beteiligt und erhielten dafür Unterstützung vom Parteivorstand. Zahlreiche interessante Ideen konnten wir umsetzen und auch im Wahlkampf davon profitieren. Auch 2016 erhalten wir für das Projekt: „SPD im Hegau stark machen“, Unterstützung

Hinter diesen Projekten steckt die Erkenntnis. Politik findet heute in anderen Räumen als noch vor 20, 30 oder 40 Jahren statt:

- Parlamente, Parteien, Gemeinderäte verlieren an Bedeutung



Kreisverband Konstanz

- 
- Regierung und Verwaltungen rüsten auf: Bürgerbeteiligungsprozesse, PR-Aufwendungen explodieren
  - Die Online-Welt bietet Kampagnen-Plattformen, Online-Petitionen, soziale Medien mobilisieren auf bislang unbekannte Art und Weise.

Für die SPD ist es wichtig, Anschlüsse zu halten und neue zu finden: Wir müssen daher unsere Arbeits- und Kommunikationsweisen verändern. Das gilt für alle Ebenen. Einfluss haben wir vor allem bei uns vor Ort:

- Der Kreisverband wird stärker als Träger der politischen Arbeit benötigt, wenn Strukturen in den Gemeinden nicht mehr existieren.
- Der Kreisverband muss mehr Angebote zur politischen und sozialen Kommunikation machen.
- Wir müssen mehr organisatorische und politische Hilfestellungen geben.

Demokratie von unten braucht Parteien. Sigmar Gabriel forderte von uns: Die SPD muss dort präsent sein, wo es brodelt und manchmal auch stinkt. Nur bei uns gibt es politisches und organisatorisches Know how, mit dem sich Diskussionen und Veränderungen anstoßen und durchsetzen lassen. Das ist unser großes Kapital.

Politischer Erfolg braucht Kontinuität: Wir dürfen nicht Einzelthemen einmal aufgreifen, sondern müssen aus zentralen Themen Kampagnen machen. Wir wollen an den Themen dran bleiben, indem wir Aktionsformen langfristig aufeinander abstimmen.

Den Verlust unserer Abgeordneten kann man nicht kompensieren, aber wir können unsere Kräfte bündeln, und die Kooperation verstärken. Wir brauchen daher eine bessere Vernetzung der gewählten kommunalen Mandatsträger mit der Partei, vor allem aber mit der politischen Öffentlichkeit.

Liebe Genossinnen und Genossen, lasst uns weiterhin zusammenstehen für eine starke Sozialdemokratie in unserem Landkreis. Wir haben große Chancen. Nutzen wir sie!

Vielen Dank!